

Franz Mestitz (1904-1994)*

PROF. DR. HANNES LUDYGA, SAARBRÜCKEN

I. Einleitung

Franz Mestitz gehört zu den Schülern von Hugo Sinzheimer (1875-1945)¹ und war – so Michael Stolleis (1941-2021)² – einer der »profilertesten Arbeits- und Sozialrechtler der sozialistischen Länder«.³ Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Professor für Arbeitsrecht in Bratislava.⁴ Als »Jude, Sozialist und Wissenschaftler« hielt er sich selbst für einen »Außenseiter«.⁵ Zäsuren in seinem Leben bildeten der Umzug aus Böhmen nach Wien im Alter von acht Jahren, der Wohnortwechsel von Wien nach Frankfurt am Main Ende der 1920er Jahre, die Flucht aus Frankfurt/M. in die Tschechoslowakei 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, die Verfolgung in der NS-Zeit, die Amtsenthebung als Hochschullehrer 1952 in Bratislava, die Rehabilitierung als Hochschullehrer und die Ausreise von Bratislava nach Frankfurt/M. 1972.⁶

II. Geboren in Roudnice/Raudnitz

Mestitz wurde am 28.6.1904 im nordwestlich von Prag gelegenen Roudnice/Raudnitz an der Elbe als österreichischer Staatsbürger in eine »mittelständische jüdische Familie« hineingeboren.⁷ Juden besaßen nach dem österreichischen »Staatsgrundgesetz« vom 21.12.1867 ein »allgemeines österreichisches Staatsbürgerrecht«.⁸ Die Kindheit von Mestitz in Böhmen prägten antisemitische Ausschreitungen und Gewalt. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert verwüsteten Antisemiten die Geschäfte von Juden in Roudnice/Raudnitz.⁹

* Der Beitrag stützt sich – teilweise wörtlich – auf folgende Untersuchung: Hannes Ludyga, Franz Mestitz (1904-1994) (Juristische Zeitgeschichte, Abteilung 4: Leben und Werk, Bd. 19), Berlin 2024.

1 Sandro Blanke, Hugo Sinzheimer, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 24, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2010, S. 474-475.

2 Pascale Cancik, Michael Stolleis (1941-2021), in: Juristenzeitung 76 (2021), S. 459-460.

3 Michael Stolleis, Franz Mestitz, in: Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt/M., Mitteilungen Neue Folge 43 (1997), S. 1-2, hier S. 1.

4 Archiv der sozialen Demokratie (AdsD), NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 72-73, 140, 154 Anm. 13; Ludyga, Mestitz, S. 1.

5 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 1; Ludyga, Mestitz, S. 2.

6 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 1; Ludyga, Mestitz, S. 2.

7 Privatbesitz Jan Taussig, Lebenslauf Franz Mestitz 4.9.1972; Goethe-Universität Frankfurt/M., Universitätsarchiv, Bestand Abt. 114 Nr. 108, Blatt 2, Todesanzeige Franz Mestitz; Goethe-Universität Frankfurt am Main, Universitätsarchiv, Bestand Abt. 114 Nr. 108, Blatt 52, Curriculum vitae; AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 3, 4, 45; Ludyga, Mestitz, S. 5.

8 Nr. 142, Staatsgrundgesetz v. 21.12.1867 »über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder«, Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Oesterreich, 1867, S. 394; Hannelore Burger, Heimatrecht und Staatsbürgerschaft. Vom Ende des 18. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, Wien – Köln – Graz 2014, S. 82-83; Ludyga, Mestitz, S. 5-6.

9 Ludyga, Mestitz, S. 7-8.

III. Wien

Mestitz zog 1912 mit seinen Eltern von Böhmen nach Wien, wo er in der »Anonymität der Großstadt« wohnte.¹⁰ Mit über zwei Millionen Einwohnern bildete Wien um 1910 nach London und Paris die drittgrößte Stadt Europas.¹¹ Am »Akademischen Gymnasium« in Wien legte er 1923 das Abitur ab.¹² Seine Schulzeit beschrieb er in seinen Lebenserinnerungen mit folgenden Worten:

»Ich bin mir gar nicht sicher, daß ich dem Gymnasium als Lehranstalt ... viel verdanke. Es ist für mich immer sehr schön, in den Erinnerungen mancher Menschen zu lesen, wieviel ihnen die Schule und einzelne Lehrerpersönlichkeiten in's Leben und für's Denken mitgegeben haben. Mich erfüllt das mit Neid. Denn entweder hatte ich nicht das Glück, solchen Lehrern zu begegnen, oder ich war nicht genügend ansprechbar und aufnahmebereit. Ich war ein durchaus mittelmäßiger Schüler, der die Schule allenfalls als unausweichliches Übel akzeptierte.«¹³

Während seiner Zeit am Gymnasium unterhielt Mestitz »enge Beziehungen zur sozialistischen Jugendbewegung«.¹⁴ Ihn verband seit dieser Zeit eine »lebenslange Freundschaft« mit Gerhart Ladner (1905-1993), der 1938 von Wien aus nach Kanada floh und 1946 in die USA einwanderte.¹⁵ Im Jahre 1963 übernahm Ladner einen Lehrstuhl für Geschichtswissenschaften an der University of California in Los Angeles. Ladner, der ab 1951 korrespondierendes Mitglied der Monumenta Germaniae Historica in München war, und Mestitz trafen sich noch im hohen Alter. 1984 verbrachten beide gemeinsam zwei Tage in Bern in der Schweiz.¹⁶

In seinen Lebenserinnerungen hielt Mestitz fest, dass seine Eltern keine »intensive jüdische Religiosität« prägte.¹⁷ Er selbst trat im Alter von 16 Jahren aus der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien aus. Rückblickend bemerkte er über sein Verhältnis zum Judentum in seiner Jugend und im jungen Erwachsenenalter:

»Ich schwamm eben im allgemeinen Meer eines ziemlich gedankenlosen Assimilantismus, der nicht nur für meine Fami-

10 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 1; Ludyga, Mestitz, S. 8.

11 Wolfgang Maderthaner, Von der Zeit um 1860 bis zum Jahr 1945, in: Peter Csendes – Ferdinand Oppl (Hrsg), Wien. Geschichte einer Stadt, Bd. 3, Von 1790 bis zur Gegenwart, Wien – Köln – Weimar 2006, S. 175-544, hier S. 177-178; Ludyga, Mestitz, S. 9.

12 Ludyga, Mestitz, S. 13.

13 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 9.

14 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 13.

15 Ludyga, Mestitz, S. 14.

16 AdsD, NL Mestitz, Mappe 3, Brief Mestitz an Hans Kampffmeyer, 22. Oktober 1984; Ludyga, Mestitz, S. 14.

17 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 14.

lie charakteristisch war und dessen Erfolg für mich jedenfalls nicht in Frage stand. Ich zerbrach mir auch nicht den Kopf darüber, was Assimilation bedeuten konnte.«¹⁸

Mestitz nahm im Wintersemester 1923/24 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien das Studium der Rechtswissenschaften auf, das er 1928 erfolgreich beendete.¹⁹ Das »Wien dieser Jahre« war nach Hans Zeisel (1905-1992)²⁰ der »Geburtsort der Psychoanalyse Freuds und der Individualpsychologie Alfred Adlers«.²¹ Mestitz nahm sich dem Studium der Rechtswissenschaften nach seinen eigenen Angaben nicht mit »großer Begeisterung« an. Er erklärte, »Jura ... nur sporadisch« »während der notwendigsten Vorbereitungszeit vor den Prüfungen« studiert zu haben. Mestitz besuchte an der Universität Veranstaltungen in Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Soziologie²² und zeigte sich – wie er es in seinen Lebenserinnerungen niederschrieb – »einfach angewidert von der langweiligen Paragraphenpaukerei« im Jura-studium sowie »verzweifelt von der Aussicht«, sich sein »ganzes Leben mit diesem öden Zeug herumschlagen zu müssen, ohne eine wirkliche Möglichkeit auszubrechen«.²³ Seine »Universitätsjahre« nannte er »vergeudet«.²⁴

Größeres Interesse an den Rechtswissenschaften zeigte Mestitz, nachdem er das 1910 erstmals erschienene Werk »Einführung in die Rechtswissenschaften« von Gustav Radbruch (1878-1949)²⁵ gelesen hatte.²⁶ Er äußerte über das Buch:

»Aber erst durch Radbruchs Einführung – sie sprach mich auch stilistisch und vor allem durch das Pathos der Redlichkeit ungemein an –, erst durch sie erfuhr ich, wie lebendig das war, was mir als so langweilig und öde erschien, was es da für Entwicklungen gab, was für Zusammenhänge und drängende Probleme.«²⁷

Den Schriften Sinzheimers begegnete Mestitz im Rechtsunterricht an der »Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte«, die er neben dem Studium besuchte.²⁸ Sinzheimers 1921 in erster und 1927 in zweiter Auflage erschienene Lehrbuch

»Grundzüge des Arbeitsrechts«²⁹ imponierte Mestitz durch das »Bestreben, nicht eine dogmatische Interpretation des Arbeitsrechts zu geben, sondern das Arbeitsrecht und seine Ausformungen aus der Struktur und dem Funktionieren der antagonistischen gesellschaftlichen Kräfte zu erklären, die in den modernen Arbeitsbeziehungen gegeneinander, aber auch miteinander wirken«.³⁰

Während seines Studiums trat Mestitz der SPÖ bei.³¹ Er war ein Anhänger des Austromarxismus, der für ihn der »gelungene Versuch eines nichtdogmatischen Marxismus« war.³² In Wien traf Mestitz – wie er es nannte – auf einen »militanten und brutalen Antisemitismus«.³³ Antisemiten hetzen an der Universität gegen Professoren jüdischer Herkunft.³⁴ Eine »Zielscheibe des Antisemitismus« durch Studierende und Professoren bildete Hans Kelsen (1881-1973).^{35, 36}

IV. Frankfurt/M.

Mestitz zog nach seiner Promotion in Wien 1928 nach Frankfurt/M. und wurde in der Stadt Mitarbeiter in der Rechtsanwaltskanzlei von Sinzheimer. In Frankfurt/M. begann – so Mestitz – sein »Werdegang als Wissenschaftler«.³⁷ Es bildete seine Absicht, sich dem Arbeitsrecht und der Arbeiterbewegung aus der Perspektive der Wissenschaft »nutzbar« zu machen.³⁸

In der Rechtsanwaltskanzlei von Sinzheimer, der 1919/20 eine Honorarprofessur an der Goethe-Universität für Arbeitsrecht übernahm, war Mestitz bis Anfang 1933 tätig.³⁹ Sinzheimer verfügte an der Goethe-Universität über keine Mitarbeiter. Die Position eines wissenschaftlichen Mitarbeiters zur Unterstützung von Sinzheimer als Honorarprofessor übernahm Mestitz von der Kanzlei aus.⁴⁰ Mestitz schloss sich einem »Kreis junger Menschen« an, die »akademische Schüler von Sinzheimer« waren.⁴¹ Zu diesen Menschen gehörten neben Mestitz Ernst Fraenkel (1891-1971),⁴² Otto Kahn-Freund

18 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 12; Ludyga, Mestitz, S. 14.

19 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 14, 132; Ludyga, Mestitz, S. 16.

20 Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933-1945, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte – Research Foundation for Jewish Immigration, Bd. 2, Teil 2, München 1999, S. 1275-1276.

21 Hans Zeisel, Mehr Gerechtigkeit. Erinnerungen an den Austromarxismus, in: Franz Kreuzer, Die Ohnmacht der Henker, Wien 1986, S. 62-74, hier S. 66; Ludyga, Mestitz, S. 16-17.

22 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, 2. ergänzte Fassung, 1988, S. 132; Theo Rasehorn, Der Untergang der deutschen linksbürgerlichen Kultur. Beschrieben nach den Lebensläufen jüdischer Juristen, Baden-Baden 1988; S. 57; Ludyga, Mestitz, S. 18.

23 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 135; Ludyga, Mestitz, S. 18.

24 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 136.

25 Günter Spindel, Gustav Radbruch, in: Neue Deutsche Biographie, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 21, Berlin 2003, S. 83-86.

26 Gustav Radbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft, Leipzig 1910; AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 135.

27 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 135.

28 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 161; Ludyga, Mestitz, S. 20.

29 Hugo Sinzheimer, Grundzüge des Arbeitsrechts. Eine Einführung, Jena 1921; ders., Grundzüge des Arbeitsrechts, Jena 1927.

30 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 161; Ludyga, Mestitz, S. 21.

31 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 55; Ludyga, Mestitz, S. 22.

32 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 53-54.

33 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 14.

34 Kamila Staudigl-Ciechowicz, Exkurs: Akademischer Antisemitismus, in: Thomas Olechowski – Tamara Ehs – Kamila Staudigl-Ciechowicz (Hrsg.), Die Wiener Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät 1918-1938 (Schriften des Archivs der Universität Wien, Bd. 20), Göttingen 2014, S. 67-77, hier S. 68; Ludyga, Mestitz, S. 23.

35 Robert Walter, Hans Kelsen, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 11, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1977, S. 479-480.

36 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 15, 56; Ludyga, Mestitz, S. 23.

37 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 137-138; Ludyga, Mestitz, S. 27.

38 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 58; Ludyga, Mestitz, S. 27.

39 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 163-164; Otto Ernst Kempfen, Hugo Sinzheimer. Architekt des kollektiven Arbeitsrechts und Verfassungspolitiker (Gründer, Gönner und Gelehrte, Bd. 16), Frankfurt am Main 2017, S. 81; Ludyga, Mestitz, S. 32.

40 Ludyga, Mestitz, S. 33.

41 Ludyga, Mestitz, S. 22; ders., Otto Kahn-Freund (1900-1979). Ein Arbeitsrechtler in der Weimarer Zeit (Juristische Zeitgeschichte, Abteilung 4: Leben und Werk, Bd. 16), Berlin 2016, S. 17.

42 Simone Ladwig-Winters, Ernst Fraenkel. Ein politisches Leben, Frankfurt am Main – New York 2009.

(1900-1979),⁴³ Hans J. Morgenthau (1904-1980)⁴⁴, Franz Neumann (1900-1954)⁴⁵ und Otto Kirchheimer (1905-1965).^{46, 47} Die »Angehörigen dieses Kreises« befruchteten die »Weimarer Rechtskultur maßgebend«. ⁴⁸ Sie traten gemeinsam für »demokratische Werte, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit« ein⁴⁹ und bildeten eine »arbeitsrechtliche Avantgarde«. ⁵⁰

Mestitz plante bei Sinzheimer und dem Staats- und Verwaltungsrechtler Friedrich Giese (1882-1958)⁵¹ an der Goethe-Universität mit einer Analyse über den »Begriff des Sozialen« bei Otto von Guericke (1841-1921)⁵² zu habilitieren.⁵³ Wegen der Machtübernahme der Nationalsozialisten konnte Mestitz dieses Vorhaben nicht verwirklichen.⁵⁴

Mestitz war von 1930 bis 1932 »hauptamtlicher Dozent« an der »Akademie der Arbeit«, wo er wöchentlich zwölf bis vierzehn Stunden unterrichtete.⁵⁵ Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Mestitz – wie er es in seinen Lebenserinnerungen festhielt – »sehr bald klar«, dass er »als Sozialist und als Jude in einem nazistischen Deutschland nichts verloren hatte«⁵⁶ und aus seiner »Wahlheimat«⁵⁷ fliehen musste. Ein »auslösendes Ereignis« für seine Entscheidung, die Flucht aus Deutschland zu ergreifen, bildete für ihn der unmittelbare Eindruck von der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten in Frankfurt/M.⁵⁸ Mestitz berichtete:

»Ich war Zeuge, wie auf der Zeil, unter dem Gejohle der SA und der Umstehenden, alte Juden gezwungen wurden, den Bürgersteig mit Zahnbürsten zu reinigen. Ich war betroffen, erschreckt, wütend, empört ob meiner Machtlosigkeit.«⁵⁹

43 Ludyga, Otto Kahn-Freund, S. 17-21.

44 Christoph Frei, Hans J. Morgenthau. Eine intellektuelle Biographie (St. Galler Studien zur Politikwissenschaft, Bd. 15), Bern – Stuttgart – Wien 1993; Kenneth Thompson – Robert J. Myers, Truth and Tragedy. A Tribute to Hans J. Morgenthau, New Brunswick – London (Reprint) 1984.

45 Joachim Rückert, Franz Leopold Neumann, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 19, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1998, S. 145-147; Rainer Erd (Hrsg.), Reform und Resignation. Gespräche über Franz L. Neumann, Frankfurt am Main 1985.

46 Samuel Salzborn, Otto Kirchheimer, in: Rüdiger Voigt – Ulrich Weiß (Hrsg.), Handbuch Staatsdenker, Stuttgart 2010, S. 210-211.

47 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 163; Ladwig-Winters, Ernst Fraenkel, S. 51; Stolleis, Franz Mestitz, S. 1.

48 Helga Grebing, Jüdische Intellektuelle in der deutschen Arbeiterbewegung zwischen den beiden Weltkriegen, in: Archiv für Sozialgeschichte 37 (1997), S. 19-38, hier S. 31-32; Ludyga, Mestitz, S. 33; Ludyga, Otto Kahn-Freund, S. 17.

49 Ladwig-Winters, Ernst Fraenkel, S. 48; Ludyga, Otto Kahn-Freund, S. 18; Michael Wildt, Die Angst vor dem Volk. Ernst Fraenkel in der deutschen Nachkriegsgesellschaft, in: Monika Boll – Raphael Gross (Hrsg.), »Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können.« Jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945, Frankfurt/M 2013, S. 317-344, hier S. 319.

50 Franz Josef Düwell, Das Erbe von Weimar. Unser Arbeitsrecht und seine Gerichtsbarkeit, in: RdA 1963 (2010), S. 129-135, hier S. 129; Ludyga, Otto Kahn-Freund, S. 18.

51 Michael Stolleis, Friedrich Giese (1882-1958), in: Bernhard Dieselskamp – Michael Stolleis (Hrsg.), Juristen an der Universität Frankfurt am Main, Baden-Baden 1989, S. 117-127.

52 Karl Siegfried Bader, Otto von Guericke, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 6, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1964, S. 374-375.

53 AdSD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 18.12.1972; AdSD, NL Mestitz 1/2, Brief Mestitz an Pusback, 23. Dezember 1987; Goethe-Universität Frankfurt/M., Universitätsarchiv, Bestand Abt. 114 Nr. 108, Blatt 52, Curriculum vitae; Stolleis, Franz Mestitz, S. 1; Ludyga, Mestitz, S. 35-36.

54 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 63; Ludyga, Mestitz, S. 36.

55 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 140, 168; Ludyga, Mestitz, S. 38.

56 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 17.

57 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 63.

58 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 17; Ludyga, Mestitz, S. 42.

59 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 17, 175.

V. Tschechoslowakei

Mestitz emigrierte in den Wochen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in die Tschechoslowakei.⁶⁰ Er floh 1933 in eine »Umgebung«, die ihm »sprachlich fremd geworden« war.⁶¹ Seit der Gründung der Tschechoslowakei, die durch das Gesetz »betreffend die Errichtung des selbständigen tschechoslowakischen Staates« vom 28.10.1918 errichtet wurde,⁶² hatte er dort nicht gelebt.⁶³ Er wurde 1935 Mitglied des »Sekretariats der Vereinigung der slowakischen Industrie« in Bratislava. Bei dieser Vereinigung handelt es sich um einen Arbeitgeberverband.⁶⁴

Pläne von Mestitz zur Emigration in die USA im Sommer 1939, nachdem die Slowakei am 14.3. 1939 ihre Unabhängigkeit proklamiert hatte,⁶⁵ scheiterten.⁶⁶ Dazu bemerkte er:

»Die Falle war zugeklappt.«⁶⁷

Deutsche Truppen besetzten im August 1944 die Slowakei.⁶⁸ Mestitz »tauchte« »unter« und überlebte die nationalsozialistische Verfolgung in einem Versteck im Keller des Gebäudes der »Vereinigung der slowakischen Industrie« in Bratislava.⁶⁹ 65.000 slowakische Juden wurden in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet.⁷⁰ Die russische Armee befreite Bratislava am 4.4.1945.⁷¹

Mestitz nahm 1945 eine Tätigkeit im »Kommissariat für Industrie und Gewerbe« sowie zwischen 1947 und 1950 im »Kommissariat für Arbeit und Soziales« auf.⁷² Der KPTsch trat er 1946 bei, was er im Rückblick eine »Fehlleistung« in seinem »Denken und Tun« nannte.⁷³ Über seine Mitgliedschaft in der KPTsch schrieb er selbstkritisch in seinen Lebenserinnerungen:

»Kein Zweifel: der kritische Blick war getrübt, in manchem bis zur Blindheit. Nicht durch die Faszination der Teilhabe an der Macht, aber durch die Faszination, etwas bewegen zu können bei der Verwirklichung dessen, was mir immer theoretisch und sehr abstrakt als Ziel vorgeschwebt hatte und was nun eine

60 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 175.

61 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 63.

62 Franz Adler, Die Grundgedanken der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde in der Entwicklungsgeschichte des Verfassungsrechts (Osteuropa-Institut Breslau, Quellen und Studien, I. Abteilung Recht, Neue Folge, Bd. 3), Berlin 1927, S. 9; Leo Epstein, Studienausgabe der Verfassungsgesetze der Tschechoslowakischen Republik, Reichenberg 1932, S. 136-231; Jörg Hoensch, Geschichte der Tschechoslowakei, Stuttgart – Berlin – Köln 1992, S. 26-27; Karel Schelle – Jaromir Tauchen, Grundriss der tschechoslowakischen Rechtsgeschichte, München 2009, S. 19-24;

63 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 18; Ludyga, Mestitz, S. 44.

64 Ludyga, Mestitz, S. 45-46.

65 Schelle – Tauchen, Grundriss der tschechoslowakischen Rechtsgeschichte, S. 81; Kurt Bauer, Nationalsozialismus. Ursprünge, Anfänge, Aufstieg und Fall, Wien – Köln – Weimar 2008, S. 341.

66 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 18; Ludyga, Mestitz, S. 47.

67 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 18.

68 Hoensch, Geschichte der Tschechoslowakei, S. 115; Ludyga, Mestitz, S. 50.

69 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 24; Ludyga, Mestitz, S. 50.

70 Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, Bd. 2, Frankfurt am Main 1990, S. 793-794.

71 Schelle – Tauchen, Grundriss der tschechoslowakischen Rechtsgeschichte, S. 82; Ludyga, Mestitz, S. 53.

72 Ludyga, Mestitz, S. 57-58.

73 AdSD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 70.

konkrete, handgreifliche Möglichkeit zu sein schien. Und diese Faszination ließ mich, der ich mit Vorbehalten in die KP eingetreten war, z. B. das Prinzip der führenden Rolle der Partei akzeptieren, einer straff organisierten Kaderpartei, die schon damals eine unkontrollierte und unkontrollierbare Macht auszuüben begann.«⁷⁴

Nach dem Abschluss des Habilitationsverfahrens 1949 und der Verleihung der Lehrbefugnis für Staats- und Verwaltungsrecht sowie Arbeitsrecht wurde er 1950 Professor für Arbeitsrecht an der Comenius-Universität.⁷⁵ Frühzeitig kritisierte er die »Abkapselung von der ›bourgeoisen‹ Rechtswissenschaft« in der Tschechoslowakei und die »Orientierung auf die sowjetische Rechtswissenschaft«.⁷⁶ Die Rechtswissenschaften in der Tschechoslowakei bezeichnete er als eine »unkritische Legitimationswissenschaft« für die »Bedürfnisse der Staatsmacht und damit die Politik der Partei«.⁷⁷

Das Zentralsekretariat der KPTsch warf Mestitz »Zersetzung« der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, »Kosmopolitismus« und »Westlertum« vor.⁷⁸ Die KPTsch schloss Mestitz 1952 aus der Partei aus. Mestitz wurde als Hochschullehrer entlassen.⁷⁹ Auferlegt wurde ihm ein Publikationsverbot.⁸⁰ Von 1954 bis zur seiner Rehabilitierung 1964 arbeitete er als Bibliothekar in der Universitätsbibliothek Bratislava.⁸¹ 1964 übernahm er erneut einen Lehrstuhl an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Comenius-Universität.⁸² Als »Anhänger des Prager Frühlings« 1968 wurde er 1971 als Hochschullehrer zwangsweise in den Ruhestand versetzt.⁸³

VI. Frankfurt/M.

Nach der Ausreisegenehmigung aus der Tschechoslowakei siedelte Mestitz 1972 nach Frankfurt am Main über.⁸⁴ Er erklärte, drei Identitäten zu besitzen. Mestitz betrachtete sich als »Deutscher, Jude und Tscheche«.⁸⁵

An der Goethe-Universität übernahm Mestitz nach einem Antrag von Bernhard Diestelkamp einen Lehrauftrag für die »Geschichte des deutschen Arbeitsrechts und vergleichendes Arbeitsrecht«.⁸⁶ Von Frankfurt/M. aus besuchte Mestitz 1976 in New York Traute Mainzer, die eine Tochter von Sinzheimer und Jugendrichterin in New York war, um einen Teil des Nachlasses von Sinzheimer vor Ort anzuschauen.⁸⁷ Ein weiterer Nachlass Sinzheimers, den Mestitz ebenfalls sichtete, lag in den Niederlanden bei Ursula Sinzheimer-Postma.⁸⁸ Die von ihm geplante Biographie über Sinzheimer verfasste Mestitz nicht.⁸⁹

VII. Schluss

Mestitz starb in Frankfurt/M. am 21.7.1994. Familienangehörige, Freunde und Kollegen feierten noch kurz zuvor den 90. Geburtstag in Abwesenheit von Mestitz, der an der Feier wegen Erkrankung nicht teilnahm.⁹⁰ Eine Rede auf der Geburtstagsfeier hielt Hans Kampffmeyer (1912-1996),⁹¹ der mit Mestitz seit den 1920er Jahren befreundet und von 1956 bis 1972 Bau- und Planungsdezernent in Frankfurt/M. war.⁹² Er sprach:

*»So grüßen wir Dich Franz, Zeitzeuge unseres Jahrhunderts an der Jahrtausendwende, als klugen, guten und liebenswerten Freund, der uns mitgeholfen hat, dieses bewegende und bewegte Jahrhundert zu bestehen.«*⁹³

74 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 73.

75 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 72-73, 140, 154 Anm. 13; Ludyga, Mestitz, S. 59-60.

76 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 142; Ludyga, Mestitz, S. 61.

77 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 141-142.

78 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 35-36; Ludyga, Mestitz, S. 65.

79 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 34-35, 78; Rasehorn, Der Untergang der deutschen linksbürgerlichen Kultur, S. 17, 85.

80 Goethe-Universität Frankfurt/M., Universitätsarchiv, Bestand Abt. 114 Nr. 108, Blatt 1, Manfred Weiss, Franz Mestitz gestorben. Engagement und Lebensmut, in: Uni Report 23.11.1994.

81 Ludyga, Mestitz, S. 65-68.

82 Ludyga, Mestitz, S. 68.

83 Ludyga, Mestitz, S. 74-75.

84 Ludyga, Mestitz, S. 77.

85 AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Kostecka, 15.6.1990; Ludyga, Mestitz, S. 80.

86 Ludyga, Mestitz, S. 83-85.

87 AdS, NL Mestitz, Mappe 3, Brief Mestitz an Zeisel, 3.4.1986; AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Ministerialdirigent, 9.11.1984; AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Ostermann, 16.2.1992; Ludyga, Mestitz, S. 80.

88 AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an den Herrn Präsidenten, 29.1.1991; AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Ministerialdirigent, 9.11.1984; AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Knorre, 11.2.1989; AdsD, NL Mestitz, Mappe 1/2, Brief Mestitz an Ostermann, 16.2.1992; Ludyga, Mestitz, S. 80.

89 Ludyga, Mestitz, S. 81.

90 Ludyga, Mestitz, S. 89.

91 AdsD, NL Mestitz, Mappe 9, Anmerkungen zu meinem Leben, Zweite, ergänzte Fassung, 1988, S. 62; Thomas Kampffmeyer, Biografie Hans Kampffmeyer, in: Martin Wentz (Hrsg.), Hans Kampffmeyer. Planungsdezernent in Frankfurt am Main 1956-1972, Frankfurt am Main – New York 2000, S. 223-259; Ludyga, Mestitz, S. 89.

92 Ludyga, Mestitz, S. 31.

93 Privatbesitz Jan Taussig, Rede von Hans Kampffmeyer; Ludyga, Mestitz, S. 89.